

LITERATURÜBERBLICK UND REZENSIONEN

Zeitschrift für Evaluation | 22. Jahrgang | 2023
Heft 1 | S. 182-185 | <https://doi.org/10.31244/zfe.2023.01.11> |
© 2023 Waxmann

Rezension zu:

Stockmann, Reinhard (Hg.): Handbuch zur Evaluation.
Eine praktische Handlungsanleitung, 2. überarbeitete und
erweiterte Auflage.

Münster: Waxmann, 2022. 518 Seiten, 59,90 EUR,
ISBN 978-3-8309-4602-1

*Wolfgang Böttcher*¹

Üblicherweise sind Handbücher nicht handlich. Gut 500 Seiten wiegen halt. Handbücher müssen allerdings praktisch sein. Dieses Handbuch verspricht die Praxistauglichkeit bereits im Untertitel. Ein Handbuch sollte zudem den gewählten Gegenstand möglichst umfassend beschreiben und helfen, relevante Fragen zu klären. Damit sind zwei Kriterien der Bewertung angesprochen, auf die in einer Besprechung eingegangen werden muss. In zwei Hinsichten handelt es sich hier um ein untypisches Exemplar der Gattung: Während Handbücher in aller Regel versuchen, möglichst viele und vielfältig ausgewiesene Expertinnen und Experten zu akquirieren, die dann möglichst alle einschlägigen Begriffe des jeweiligen Themas in kurzen, Schlüsselbegriffe in mittelgroßen Artikeln abdecken, ist es hier anders: Sieben Evaluations-Profis aus dem Centrum für Evaluation der Universität des Saarlandes (CEval) ordnen und präsentieren ihr Wissen aus vielen Dekaden einschlägiger Erfahrung in elf Kapiteln. Um es klar zu machen: Das ist nicht als Kritik, es ist lediglich als Information zu verstehen. Außer Zweifel, dass das CEval und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in außergewöhnlichem Maße Evaluation und ihre Professionalisierung im deutschsprachigen Raum (und wohl auch darüber hinaus) geprägt haben.

Bevor wir uns mit Gliederung und Inhalten des Handbuchs zur Evaluation befassen, will ich zunächst ein paar Bemerkungen aufgreifen, die der Gründer und Direktor des CEval und Herausgeber des Handbuchs, Reinhard Stockmann, in seinen Vorworten zur ersten Auflage aus dem Jahr 2007 und zu der hier vorliegenden zweiten Auflage macht. Klugerweise sind beide in der 2022er Fassung abgedruckt. Vor 15 Jahren blickt Stockmann zunächst zurück auf die Zeit, in der Evaluation noch ein Fremdwort war,

1 Westfälische Wilhelms-Universität Münster

um dann festzustellen, dass Evaluation modern geworden sei. Aber er befürchtete, dass, wer immer „Evaluation“ sagt, nicht unbedingt wisse, wovon gesprochen wird: „Nicht überall, wo Evaluation draufsteht, ist auch Evaluation drin“. Und was sagt Stockmann im Vorwort zur zweiten Auflage? Evaluation habe sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt. Aber es dürfe „nach wie vor bezweifelt werden, ob alle wissen, worüber sie sprechen“, wenn sie Evaluation sagen. Evaluation, so heißt es weiter, werde häufig auf eine „Verwaltungstechnologie reduziert“ oder „vor allem als Kontrollinstrument genutzt“. Stockmann spricht hier ein Thema an, das für die Zukunft der Evaluation hochbedeutend ist und mehr als ein paar Zeilen in einem Vorwort verdient. Deshalb umkreisen die ersten drei Kapitel des Handbuchs, die der Einleitung folgen, dieses Thema. Schließlich droht im Prozess der Dynamisierung und Veralltaglichung des Begriffes Evaluation auch der Markenkern des ursprünglichen Konzeptes ausgehöhlt zu werden. Ist das noch Evaluation, wenn dieser Begriff als Überschrift für Technologie oder Kontrolle erhalten muss? Wenn Audits, Controlling, Feedbacks, Leistungstests, Assessments oder Statistiken, die sich gelegentlich ausdrücklich verweigern, Daten zu bewerten, Evaluation genannt werden: Was heißt das für Evaluation, so wie sie in der Community definiert wird und die sich den Standards guter Evaluation unterwirft, wie sie zum Beispiel in der DeGEval formuliert sind?

Drei Kapitel arbeiten sich also an Grundsätzlichem ab: Stockmann erläutert und definiert Evaluation auf Basis einschlägiger Literatur und den Erfahrungen aus seinem Institut. Wolfgang Meyer und Niklas Zierke beschreiben und bewerten Monitoring und fragen abschließend nach der „Nutzung von Monitoringdaten in Evaluationen“. Dann folgt wieder ein Text von Stockmann mit der Diskussion konkurrierender und komplementärer Ansätze zur Evaluation. Diese drei Kapitel bieten neben grundsätzlichen und konzeptionellen auch historische Einblicke in Evaluation. Die etwa 150 Seiten sind vollgepackt mit Detailwissen, ohne aber Einsteiger zu überfordern. Hier und da könnten kritische Nachfragen aufkommen: Warum wird auf die gängige Unterscheidung zwischen Zielen eines Programms und Zwecken der Evaluation verzichtet, warum werden Kontrolle und Legitimation als Ziel von Evaluation ausgegeben, obwohl hier doch eher von Funktionen gesprochen werden sollte, ist es sinnvoll, von Evaluationsforschung zu sprechen, wenn der wissenschaftliche Charakter betont werden soll, obwohl unter dem Begriff doch eher Forschung über Evaluation verstanden werden kann? Sicher, das sind wohl Kleinigkeiten, über die auch anders gedacht werden kann. Aber ein wenig kritischer möchte ich mit der Frage werden, wieso, wenn hier (und auch später) von Organisationen als Träger oder Kontext von Programmen geredet wird, Organisationstheorien und Theorien des Wandels lediglich touchiert werden. Aber das wären ja wirklich langweilige und nichtssagende 150 Seiten, wenn es gar keinen Grund für Nachfragen oder Anmerkungen gäbe.

Das fünfte Kapitel referiert auf knapp 40 Seiten den Ablauf von Evaluationen (Stefan Silvestrini). Wer sich mit der Praxis von Evaluation vertraut machen will, findet hier eine ausreichend komprimierte Übersicht. Mit Verweisen auf die weiteren Kapitel, die vertiefte Erläuterungen zu wesentlichen Kernthemen der wissenschaftlich aufgestellten Evaluation bieten, wird hier auch ein Wegweiser durch die weiteren Texte geliefert.

Eine Frage muss ich stellen, wenn ich auf die Skizze einer Kostenrechnung schaue: Ist die Veranschlagung von 500€ für den Arbeitstag einer akademisch qualifizierten Arbeitskraft wirklich ausreichend, wenn man weiß, wie viel eine Unternehmensberatung für betriebswirtschaftliche Kompetenz in Rechnung stellt?

Stockmann diskutiert danach den politischen und sozialen Kontext von Evaluation, wobei auch den Standards guter Evaluation sowie den Kompetenzen, die für Planung und Umsetzung nötig sind, Beachtung zukommt. Eine besondere Rolle spielen hierbei die Nützlichkeitserwartungen. Hier taucht wieder, wie oben angedeutet, die Frage danach auf, ob die organisationalen Kontexte und die Chancen für Wandel und Innovation nicht mehr theoretische und forschungsgestützte Beachtung verdient hätten.

Die folgenden fast 200 Seiten teilen sich Meyer und Zierke, die in vier Kapiteln zu methodologischen und methodischen Themen arbeiten: Evaluationsdesigns, Messen, Indikatorenbildung, Erhebungsverfahren und der Umgang – Management und Auswertung – mit Daten.

Das Buch schließt mit einem Kapitel, das ein Thema behandelt, dem, wenn ich es recht sehe, leider allzu häufig zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird: dem Reporting (Laszlo Szentmarjay, Janis Wicke und Vera Hennefeld). Dabei ist eher unstrittig, dass Evaluierende den begründeten Erwartungen von Auftraggebenden entsprechend Handlungsempfehlungen erarbeiten müssen. Wer tatsächlich Wert darauf legt, dass aus diesen Empfehlungen auch Handlung, also Entwicklung von Programmen oder Organisationen wird, muss diesem Aspekt der Evaluation mehr Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Und hier müsste dann wieder ein wenig mehr zur Frage gesagt werden, wie weit organisationale Bedingungen von einer Evaluation mit Organisationswissen, das ja häufig auch während der Evaluation erworben wird, reflektiert werden sollten. Allerdings weiß auch ich, dass es Argumente dafür gibt, trotz des Nützlichkeitsanspruchs von Evaluation die Arbeit mit den Empfehlungen als abgeschlossen zu betrachten.

Meine Schlussbewertung, die nicht den Standards guter Evaluation verpflichtet ist, sondern auf unausgesprochenen Erwartungen und einigen Eindrücken besteht, die sich beim Durchwandern der Textseiten ergeben hat, fällt positiv aus. Wie formuliert der Herausgeber selbst? Das Handbuch soll „kompakt und nutzerfreundlich“ sein, es soll „Grundkenntnisse und praktische Handreichungen für die Anwendung“ vermitteln (S. 20) und schließlich „Personen, die im Bereich der Evaluation erst über wenige Kenntnisse verfügen und sich in diesem Aufgabenfeld weiterbilden möchten“ (S. 21), Hilfe bieten.

Ich habe den Eindruck, dass diese Erwartungen realistisch sind und eingelöst wurden. Das Handbuch beschreibt den Gegenstand umfassend und es ist durchaus praktisch. Auch der Sachindex hilft dabei, Antworten auf Detailfragen zu bekommen. Darüber hinaus bietet es zusätzlich vielfältige Anregungen für Vertiefungen, vor allem durch dichte Hinweise auf weiterführende Literatur – ein Personenverzeichnis hätte die Übersichtlichkeit allerdings verbessert. Was die Adressatinnen und Adressaten betrifft, würde ich mir auch wünschen, dass diejenigen, die Statistik- und Methodenprofessuren besetzen, sich mit dem Handbuch beschäftigen würden. Zu häufig muss

man zu dem Eindruck kommen, dass viele von ihnen der massiv verzerrten Ansicht sind, Evaluation sei lediglich ein bestimmtes Design, das zudem auch noch methodisch unterkomplex angelegt sei und umgesetzt werde. Das Handbuch für Evaluation ist ein gutes Lehrbuch für die Korrektur solcher Fehltritte und kann durch die Herausarbeitung der Charakteristika des Paradigmas dessen Professionalität stärken und womöglich sogar einen Beitrag dazu leisten, Evaluation in Richtung einer Profession zu entwickeln. Aber mit dieser letzten Erwartung übertreibe ich es wahrscheinlich.

Eine Schlussbemerkung darf ich mir nicht verkneifen: Es fällt schnell auf, dass die Texte durchweg nicht gegendert sind. Man schaut nach und findet, wie zu erwarten, unterhalb des Inhaltsverzeichnisses den Hinweis auf die leichtere Lesbarkeit und das generische Maskulinum. Ich selbst bin darüber nicht böse, vermute aber, dass diese Entscheidung in der deutschsprachigen Community der Evaluation nicht gerade als beispielgebend empfunden wird.

Prof. Dr. Wolfgang Böttcher | Westfälische Wilhelms-Universität Münster |
Fachbereich 06 | Institut für Erziehungswissenschaft | Abt. Qualitätsentwicklung und
Evaluation | Georgskommende 33 | D-48143 Münster |
E-Mail: wolfgang.boettcher@uni-muenster.de